

„Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf. Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt oben auf. Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt. Wir rufen, Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.“

Dieser Text gehört zu einem Lied im neuen evangelischen Gesangbuch. Nirgends finde ich besser und gebündelter ausgedrückt, was die meisten von uns fühlen in diesen Tagen und von Gott erbitten angesichts der Schrecknisse des Krieges, der nun doch nicht aufgehalten werden konnte.

„Der Krieg ist ein grausames, von Menschen gemachtes Geschehen, das unzählige unschuldige Menschen betrifft, sie schädigt oder gar vernichtet.“

So beginnt eine gemeinsame Erklärung der vier katholischen und evangelischen Bischöfe unseres Bundeslandes Baden-Württemberg zum Krieg im Irak. Weiter heißt es:

„Die Auswirkungen auf benachbarte Länder und auf die Weltlage sind nicht abzuschätzen. Angesichts der Ereignisse im Irak erneuern wir unsere Ablehnung dieses sog. Präventivkrieges. Dieser Krieg ist eine Brückierung der UNO und der völkerrechtlichen Vereinbarungen.

Als Kirchen sind wir verbunden mit allen, die für den Frieden eintreten. Wir stehen nicht auf der Seite derer, die Krieg führen. Die Möglichkeiten, die Situation im Irak ohne Gewalt und Krieg zu lösen, sind nicht konsequent genug ausgeschöpft worden. Wir beklagen, daß die Einwände der christlichen Kirchen in der ganzen Welt nicht gehört wurden.

Als Kirchen erheben wir erneut Einspruch und Protest dagegen, daß mit religiöser Sprache und einem entsprechenden „Sendungsbewußtsein“ kriegsartige Handlungen legitimiert werden sollen. Die Folgen dieser Eskalation für den ohnehin nicht immer einfachen Dialog zwischen christlich und islamisch geprägten Völkern und Kulturen sind heute noch gar nicht abzusehen. Es ist uns in dieser beklemmenden Situation wichtig, im Irak zwischen einem verbrecherischen Regime und dem Staatsvolk zu unterscheiden. Das Gespräch mit den Muslimen und den vornehmlich muslimisch geprägten Ländern darf nicht abreißen.

Unser Protest hat nichts mit Antiamerikanismus zu tun. Der Frieden und die Demokratie sind hohe Güter, die wir besonders in Deutschland nicht zuletzt dem beherzten und solidarischen Einsatz der Vereinigten Staaten von Amerika verdanken.

Für uns Christen ist in dieser Situation die Klage und das Gebet eine angemessene Antwort: Wir beklagen die schrecklichen Taten, die Menschen einander antun. Wir beten für die unzähligen Menschen, die in der Zivilbevölkerung, aber auch als Soldaten zu Opfern und in die Zerstörung hineingezogen werden.

Lassen Sie uns nicht aufhören, um Einsicht zu bitten für die Verantwortlichen und zu beten für den Frieden.“

Und so geht der Text des eingangs erwähnten Liedes weiter. Wir wollen dazu aufstehen, denn diese Strophen sind gleichzeitig die Fürbitten im diesem Gottesdienst:

„Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr. es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr. Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein. Hilf, wenn wir weichen wollen, und laß uns nicht allein

.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt. Du hast für uns gelitten, hast unser'n Streit erwählt, damit wir leben können in Ängsten und doch frei, und jedem Freude gönnen, wie feind er uns auch sei.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden: denn trotzig und verzagt hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt! Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt, und mach aus uns ein Zeichen dafür, daß Friede siegt.